

## 10. Nachtrag

Meine in Kapitel 8. und 9. vorgestellten Ergebnisse müssen unter Vorbehalt betrachtet werden, denn sie bedürfen einer Einordnung zur aktuellen Lage, in der sich die Jugendämter in Deutschland und damit auch der ASD befinden. Im Kapitel 7.1.2.1 habe ich ein Zitat aus dem Interview mit einer Sozialarbeitenden Person verwendet, in dem es um den Personalmangel geht. Das IWB-M schreibt diese Funktion, der Äußerer Macht zu. Der Personalmangel ist allerdings kein Einzelfall. Eine Studie des ARD-Politikmagazins: Report Mainz aus dem Jahr 2024 hat ergeben, dass die Lage kritisch ist. Jedes vierte Jugendamt, das auf diese Studie geantwortet hat, gibt an aufgrund von Überlastung nicht richtig arbeiten und Kinderschutzfälle nicht richtig behandeln zu können (Report Mainz, 2024). Außerdem geben gleichzeitig 80 % der Jugendämter an, welche sich bei dieser Umfrage beteiligten, überlastet zu sein. Mitarbeitende würden zu viele Fälle bearbeiten. Gleichzeitig berichtet die Studie davon, dass wegen fehlender Unterkünfte die Arbeit für die Fachkräfte im ASD zusätzlich schwieriger wird (vgl. ebd.). Vom selben Problem berichtet der WDR in einer Doku vom Anfang 2025 über die aktuelle Notsituation der Jugendämter. Die Studie von Report Mainz wird in dieser Filmdokumentation weitgehend bestätigt. Die dort vorgestellte Sozialarbeiterin ist für 65 Familien zuständig. Es heißt weiter, es seien doppelt so viele wie sie eigentlich betreuen dürfte (Kalus & Wolff, 2025). Auch die dort interviewte Professorin im Studienbereich Soziale Arbeit gibt an, dass die Krise so schlimm sein würde, wie noch nie zuvor.

Gleichwohl sind die Ergebnisse dieser Recherchen nicht auf jedes Jugendamt übertragbar. Jedoch muss dieser Kontext bei der Thematisie-

nung dieses Themas berücksichtigt werden. Diese zusätzliche Brille wirft ein anders Bild auf meine Forschungsergebnisse. Sozialarbeitende, die in ihrer Arbeit keine Zeit für Reflektion, Austausch und Weiterbildungen haben, haben auch keinen Zugang zur Bildenden Macht. Ebenfalls ist die Möglichkeit und Wirkung ihrer Inneren Macht begrenzt. Sie unterliegen der Äußeren Macht des Systems und fühlen sich in ihrer Situation machtlos. An dieser Stelle würden kritische Sozialarbeitende, wie Staub-Bernasconi, ansetzen und von Empowerment und Tripelmandat der Sozialen Arbeit sprechen. Diese zwei Worte zu erwähnen oder zu Papier zu bringen mag einfach sein, doch die Umsetzung in der Praxis um vieles schwerer. Auch die Sozialarbeiterin aus der eben zitierten Dokumentation weigert sich ihre Arbeit niederzulegen und zu streiken, weil sie weiß, was das für Ihre Klient\*innen bedeuten würde (vgl. ebd.). In meiner vorgestellten Theorie des IWB-M würde der Ausweg aus dieser Dilemmasituation nur über die Innere Macht funktionieren. Die Überzeugung an dieser Situation etwas zu verändern, kann nach dem IWB-M nur von den Sozialarbeitenden selbst ausgehen.

Ein möglicher erster Schritt könnte sein, die Bereitschaft zu entwickeln in eine Gewerkschaft einzutreten. Der Beitritt in eine Gewerkschaft könnte ein niederschwelliger Zugang zum Tripelmandat und Empowerment sein. Die IG-Metall ist dafür bekannt sich laut stark für bessere Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder einzusetzen.

Zum Vergleich fehlt es an einer ernstzunehmenden Gewerkschaft für die Soziale Arbeit. Die Gewerkschaft für Sozialarbeitende kurz DBSH<sup>4</sup> schreibt auf ihrer Webseite von mehr als 6.000 Mitgliedern. Diese Zahl mag allerdings sehr winzig wirken im Verhältnis zu den aktiv arbeitenden Sozialarbeitenden in Deutschland. Die Bundesagentur für Arbeit geht mit Hilfe von Mikrozensus von einer Zahl von ca. 375.000 Sozialarbeitenden, welche einen Hochschulabschluss im Bereich Soziale Arbeit haben, aus. Betrachtet man zusätzlich alle quereingestiegenen Personen steigt die Zahl auf 486.000 für das Jahr 2024.

Ein Beispiel aus der Praxis: Als ich, als neu eingestiegener Sozialarbeiter, im November 2025 den DBSH bei einem Vernetzungstreffen meines

---

4 Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit

Trägers beiläufig erwähnte, wusste keine von den anwesenden Personen über den DBSH bescheid. Ergänzend muss zu diesem Thema gesagt werden, dass der DBSH nicht die einzige Gewerkschaft ist und Sozialarbeitende selbstverständlich auch in andere Gewerkschaften eintreten können. Es gibt in Deutschland keine aktuellen Zahlen, wie viele Sozialarbeitende in Gewerkschaften gemeldet sind. Größere Gewerkschaften, wie GEW und Ver.di fassen alle helfenden Berufe unter anderem aus den Bereichen Pädagogik, Pflege und Erziehung unter einem Punkt zusammen. Zur Einordnung waren laut einer Studie des IW im Jahr 2021 17,4 % der Gesamtbeschäftigten in Deutschland in einer Gewerkschaft tätig (vgl. IW, 2022). Neuere Zahlen aus dem Jahr 2023 vom IW zeigen einen Rückgang auf 16,6 % (vgl. IW, 2025).

Zusammenfassend lässt sich sagen: Ja die Jugendämter und vor allem der ASD stecken tief in der Krise, jedoch sind die aller meisten Sozialarbeitenden nicht bereit in eine Gewerkschaft einzutreten und sich mit gleichgesinnten zu vernetzen. Und ja in den einigen ASDs in Deutschland mag die Lage äußerst überlastend sein und Mitarbeitende dort können meine Forschung nur ein müdes und erschöpftes Lächeln abgewinnen, aber wenn Fachkräfte im ASD nicht aktiv dagegen vorgehen und sich mit anderen Sozialarbeitenden aus dem Bereich der Jugendhilfe und darüber hinaus vernetzen, dann wird sich an dieser Situation nichts ändern. Das zuständige Bundesministerium ist spätestens seit den Brandbriefen der letzten Jahre informiert, schiebt aber die Verantwortung den Ländern und Kommunen zu (vgl. Report Mainz, 2024). Wenn die Soziale Arbeit nicht selbst aktiv wird? Wer soll es dann für sie tun?

